Das erste Fest der Deutschen Volksmusik in Karlsruhe : (5.-7. Juni 1937)

Autor(en): **Piguet du Fay, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **4 (1937)**

Heft 8

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955203

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das erste Fest der Deutschen Volksmusik in Karlsruhe (5.—7. Juni 1937)

von A. Piguet du Fay

Auch an unseren Verband erging eine Einladung an diesem grossen Musikfest teilzunehmen, zu welchem die verschiedensten Musikvereine aus dem ganzen Deutschen Reiche erschienen waren. Aus der Schweiz waren keine Vereine vertreten und aus dem übrigen Ausland war einzig das «Cercle symphonique de Maubeuge» nach Karlsruhe gekommen.

Bevor wir auf Einzelheiten dieser grossartigen Veranstaltung näher eingehen, möchten wir über die Einteilung der deutschen Musikvereine berichten, die in Fachschaften vereinigt, ähnliche Bestrebungen haben wie diejenigen unseres Landes. Bei der Fachschaft für Volksmusik sind für das laufende Jahr folgende Vereine gemeldet: 936 Liebhaberorchester, 4010 Blasmusikvereine, 824 Handharmonika-, 132 Mundharmonika-, 737 Bandonion- und Konzertina-Kapellen, 971 Mandolinen- und Gitarrenorchester und 445 Zithervereine, also zusammen 8082 Vereine. In dieser Zahl sind die Blockflötenvereinigungen nicht inbegriffen. Auffallend ist die grosse Anzahl der Balginstrumenten-Vereine und der Mundharmonika-Orchester. Es handelte sich an diesem Musikfest nicht um eine Konkurrenz mit Rangeinteilung wie bei uns, sondern lediglich um Wertungsspiele die mit einer Urkunde belegt wurden, aus welcher hervorgeht, dass die betreffenden Vereine mit Erfolg, mit grossem Erfolg, oder sogar mit ausserordentlichem Erfolg konzertiert haben. Diese «Wertung» hat den Vorteil einer gleichmässigeren Klassierung der mitwirkenden Vereine. Ingesamt waren auf dem Fest vertreten: 31 Liebhaber-Orchester, 384 Blaskapellen, 100 Handharmonika-, 4 Mundharmonika-, 11 Bandonion-, 22 Mandolinen und Gitarren-Orchester und 11 Zitherchöre. An den Kundgebungen waren ungefähr 15000 Personen aktiv beteiligt. Die numerische Stärke der Vereine ist sehr verschieden, solche mit mehr als 40 Aktiven sind selten; die Mehrzahl weist einen Mitgliederbestand von 20—40 Personen auf, aber viele Vereine haben weniger als 20 Mitglieder besonders die Handharmonikakapellen.

Bei den Liebhaber-Orchestern war die Wahl der Vortragsstücke vorbildlich; neben Werken der Klassiker Händel, Mozart und Beethoven wurden auch Kompositionen neuerer — Jul. Rietz; Brahms (I. Sinfonie) und zeitgenössischer Komponisten — Juon, O. Gerster, K. Gerstberger, M. Koch und G. Maass — gespielt. Bei den Blasmusiken finden wir neben einer überwiegenden Zahl deutscher Werke, meistens Ouvertüren von Wagner und Weber, auch Komponisten ausländischer Meister — Franzosen und Italiener —. Die «Slavische Rhapsodie» des Berner Musikdirektors Friedemann erfreut sich besonderer Beliebtheit, denn sie war von fünf Vereinen als Vortragsstück gewählt worden, auch zwei Ouvertüren dieses Komponisten wurden aufgeführt. Die Handharmonika-Orchester scheinen unsere

populären Schweizer Komponisten zu bevorzugen. In dieser Kategorie begegnen wir folgenden Namen: Robert Naef und Boppard je viermal und Thöni einmal.

Im allgemeinen waren die zu vortragenden Kompositionen sehr gut einstudiert und es sind nur wenige Misserfolge zu verzeichnen, die auf die Wahl zu schwerer Kompositionen zurückzuführen sind.

In den Ansprachen führender Persönlichkeiten wurde wiederholt auf den günstigen Einfluss und auf den Wert guter Laienmusik für die kulturelle Gestaltung eines Landes hingewiesen, wie auf die Wichtigkeit auch andere zu hören.

Die ganze Organisation des Festes war musterhaft und die Arbeit der mitwirkenden Vereine, die in zehn veschiedenen Sälen konzertierten wickelte sich ohne jeden Zwischenfall ab.

Für unsere Schweizer Verhältnisse ist die Nachwuchsfrage besonders wichtig und man hört darüber viele Klagen, da unsere Jugend dem eigenen Musizieren je länger, je mehr entwöhnt wird. In Deutschland sind derartige Sorgen überflüssig, da es jedem Mitglied der Hitler-Jugend gestattet wird, ohne jegliche Selbstauslagen ein Musikinstrument nach freier Wahl zu erlernen. Es wird unsere Aufgabe sein in den nächsten Nummern unseres Organs auf die Schäden und Mängel unserer Musikpflege hinzuweisen.

Soirées d'orchestre

par A. Piguet du Fay

Ce n'est pas des célèbres «Soirées d'orchestre» de Berlioz que nous voulons nous entretenir dans cette brève étude, mais plutôt des répétitions de nos orchestres, dont beaucoup de membres semblent ignorer l'importance. Le but des orchestres est de faire de la bonne musique d'ensemble et l'on pourrait penser que tous ceux qui font, de leur plein gré, partie d'un groupe musical devraient se rendre compte que ce but ne peut être atteint que par la présence régulière et assidue de tous les membres. Une société de musique ne dispose que des répétitions pour l'étude des compositions qu'elle a mises à son programme et quelque soit la valeur des éléments dont elle est composée, la mise au point de ces morceaux ne peut être obtenue que par l'étude **en commun.**

Il arrive assez souvent que certains instrumentistes, bons musiciens, s'imaginent que leur présence aux répétitions n'est pas nécessaire, ce qui est une profonde erreur, car même en admettant que ces membres soient en mesure de se jouer des difficultés de leurs parties, ce qui n'est pas toujours certain, leur présence serait néanmoins nécessaire par égard aux membres moins avancés et aussi, suivant les instruments, afin de ne pas compromettre l'ensemble orchestral. Sans parler de l'influence déplorable d'une pareille in-